

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Rirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition: Auldenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltstellung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870-71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Vorerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Kriege muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste befeelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut verspritzten! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reichs erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reiche Euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Rundschau zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigen Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnetster Verzinsung!

Sage Keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehenkasse ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktors, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Kämpfe im Osten und Westen.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich). Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgehenden Heereskolumnen sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überwiegenden Kräften angegriffen worden und haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch mehrerer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist der Flügel zurückgezogen worden.

Der Feind ist an keiner Stelle gefolgt. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige 1000 Gefangene gemeldet. Die westlich Verdun kämpfende Heereskolumne befindet sich in fortwährendem Kampf. In der Richtung auf den Vogesen ist die Lage

Berlin, 10. Sept. (Amtl.) Seine Kgl. Hoh. Prinz Joachim v. Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel drang durch den rechten Oberschenkel ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanz-Offizier auf dem Gefechtsfeld tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonslazarett überführt worden.

Großes Hauptquartier: 10. September (Amtlich.)

Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südöstlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an; die Forts von Verdun werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Generaloberst von Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang im Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben, und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

gez. Generalquartiermeister von Stein.

Der Sieg in Ostpreußen.

Ostpreußen ist also ganz frei von den feindlichen Truppen. Hindenburg hat sein glänzend begonnenes Werk glorieus zu Ende geführt, er hat den Russen ein zweites Tannenberg bereitet. Wenn wir auch noch keine näheren Angaben über die Schlacht haben, so wissen wir doch, daß die Hindenburgsche Armee einen vollen Erfolg zu verzeichnen hat. Die Bedeutung dieses Sieges ist zweifach. Zum ersten ist kein Feind mehr auf deutschem Boden, und zum zweiten sind die Franzosen um eine Hoffnung ärmer. Und dieser moralische Erfolg dürfte sehr nachhaltig wirken, denn es läßt sich heute kaum mehr bewerkstelligen, daß die Nachrichten, die über neutrales Land in Fein-

desland kommen, unterschlagen werden. Da wird das französische Volk sich plötzlich aus seinem Traum vom vernichtenden Stoß der Russen ins Herz Deutschlands herausgerissen sehen, es wird erkennen, mit welchem Trug es von seiner Regierung hintergangen wurde, und dieses jähe Erwachen wird nicht ohne Einfluß auf die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz sein. Das Volk, das sich von seinem englischen Bundesgenossen und von seiner Regierung betrogen sieht, und das Heer, das sich von seinen Führern belogen sieht, können nicht länger das in den letzten 4 Wochen gewaltig ins Schwanken geratene Vertrauen wiederfinden, und wo dieses fehlt, muß notwendigerweise auch der Wille zur Tat schwinden, der allein eine gute Arbeit verbürgt.

unverändert. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

(Wiederholt weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Ein Sieg auf dem Rückzug möchte man den ersten Abschnitt dieser Meldung überschreiben. Ein Flügel unseres Heeres, der gewiß nicht vorgeschoben war, um eine große Schlacht zu liefern, sondern der jedenfalls nur den Feind beschäftigen und aufhalten sollte, kam in zweitägige schwere Kämpfe. Nicht nur, daß er diese gut aushielt und von der Uebermacht nicht erdrückt wurde, er konnte zurückgezogen werden, ohne daß der Feind, obgleich er sich in der Ueberzahl weiß, ihm folgte. Es ist ganz klar, daß unsere, in diesem Krieg

schon so sehr oft bewährten Führer ihre Truppen nicht unnötig aufs Spiel setzen, und so versteht man, daß wir dem Feind einen Strich durch seine Absichten machten. Er hatte sich zweifellos vorbereitet, eine größere Schlacht zu schlagen und machte deswegen zu gleicher Zeit zwei Angriffe, hatte aber nur den Erfolg, daß unsere Truppen auf dem Rückzug siegreich waren und nicht weniger als 50 Geschütze und einige Tausend Kriegsgefangene als Beute mitbrachten. Daß die Meldung: „einige Tausend Kriegsgefangene“ keinen sehr großen Siegesjubel bei uns hervorrief, ist unredlich, aber glücklicherweise begreiflich, da uns die großen Siege und der Massenfang von Feinden so verwöhnt haben, daß nur noch Zahlen über 20.000 imponieren. Das aber erleben wir aus der obigen Mel-

dung, daß der Hauptkampf, auf den wir nach dem ruhmreichen Vordringen unserer Truppen schon einige Tage warten, begonnen hat, und daß unsere Sache gut steht.

Unser Vordringen.

Haag, 10. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courrier“ meldet das Vordringen deutscher Reiter bis Troyes.

Das Eisene Kreuz.

Berlin, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die „B. Z. a. M.“ meldet: Helmuth Hirth der seit Beginn des Krieges bei der Fliegertruppe tätig ist hat das Eisene Kreuz erhalten.

Strasbourg i. E., 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die „Straßburger Neue Zeitung“ meldet ist dem Chefiloten der Aviatikwerke, Karl Ingold in Mülhausen, der zur Zeit als Feldwebelleutnant Fliegerdienste tut, als erstem Zivilflieger für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen worden. Der Flieger unternahm unter außerordentlich gefährlichen Umständen einen Fernflug, wofür ihm diese Auszeichnung zuerkannt wurde.

Militärantätskreuz.

Darmstadt, 10. Sept. (W. B.) Nach einer Bekanntmachung in der „Darmstädter Zeitung“ hat der Großherzog von Hessen sich bewogen gefunden, das von seinem Großvater, dem Großherzog Ludwig III., am 25. August 1870 gestiftete Militärantätskreuz wieder aufleben zu lassen. Die Vorderseite des Kreuzes erhält die Worte: „Für Pflege der Soldaten 1914.“

Die deutschen Greuelthaten.

Berlin, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung übergeben: „Um der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die „deutschen Greuel“ soweit wir beobachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchentlichem Aufenthalt im Deutschen Heere, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmaßregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit den deutschen Truppen durch Land, Brüssel, Nivelles, Vinche, Buissière, Hauts-Wieheris, Marbes-le-Chateau, Sorle-sur-Sambre, Beaumont haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Zügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos. Wir sahen überall die deutschen Soldaten ihre Einkäufe bezahlen und das persönliche Eigentum und die Rechte der Bürger achten. Nach der Schlacht von Buissière fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-le-Chateau wurde ein Bürger getötet, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Trunkenheit kommt vor. Der Bürgermeister von Sorle-sur-Sambre hat unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend widerrufen. Für die Wahrheit dieses Stehen wir mit unserem russischen Ehrenwort. Gez. Roger Lewis, Associated Press, Irwin S. Cobb, Saturday Evening Post; Philadelphia Public Ledger; Philad.; Harry Hansen Chicago Daily News; Chicago James O'Donnel Bennet John T. Mac Cuthcheon Chicago; Tribune Chicago.“

Die Verlustlisten.

Berlin, 10. Sept. (W. B. Amtlich). Das Kriegsministerium gibt bekannt: 1. Die Verlustlisten sind nur durch Postabonnement (monatlich 60 Pfg. zu beziehen, dagegen nicht beim Zentralnachweis-Bureau erhältlich. 2. Auskünfte erteilen: a) das Zentralnachweisbüro

des Kriegsministeriums, Berlin, Dorotheenstr. 48, über Verwundete und Gefallene des Heeres; es kann schriftlich nur Anfragen beantworten, die auf den bei jedem Postamt erhältlichen rosa Antwortkarten gestellt sind. b) das Zentralnachweisbüro des Reichsmarinamts, Berlin, Matthienstraße 9 über alle Angehörigen der Marine. c) das Auswärtige Amt über deutsche Staatsangehörige im Ausland, auch soweit möglich über deutsche Kriegsgefangene in Feindesland. d) die Bezirkskommandos an Kriegsfreiwillige.

Das Rote Kreuz.

Berlin, 11. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Um die durch die Truppentransporte hervorgerufenen Verkehrsschwierigkeiten zu umgehen, sendet das Zentralkomitee vom Roten Kreuz heute neun, mit wollenen Socken, Fußklappen, Hemden, Unterhemdkleidern, Unterjassen, Wein, Seife, Mitteln zur Fußpflege usw. bestückte Automobile mit der Eisenbahn nach dem östlichen Etappenhauptort. Von dort werden sie durch Chauffeure und Begleitmannschaften sofort zu den Truppenteilen geführt. Für weiteren Materialnachschub ist Sorge getragen, sobald die von der Front mit Verwundeten zurückkehrenden Automobile sofort wieder mit Gaben beladen zu den Truppen zurückgeschickt werden können. Die gleiche Einrichtung ist für den westlichen Kriegsschauplatz in Aussicht genommen. Die durch solche Maßnahmen entstehenden, sehr erheblichen Ausgaben rechtfertigen die Bitte um Beiträge der Bevölkerung.

Die Befreiung der Ukraine.

Wien, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichen Aufrufe eines Komitees zur Befreiung der Ukraine an die öffentliche Meinung Europas, in denen ausgeführt wird, daß ohne Trennung der ukrainischen Provinzen Rußlands auch eine vernünftige Niederlage des russischen Reiches nur ein schwacher Stoß wäre, von dem sich der Zarismus in einigen Jahren erholen würde, um die alte Rolle des Störers des europäischen Friedens weiterzuführen.

Ein englischer Hilfskreuzer gesunken.

London, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte englische Dampfer „Ozeant“ unweit der White-Star-Linie gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Aus Frankreich.

Zürich, 10. Sept. Der Neuen Züricher Zeitung telegraphiert ihr Korrespondent, der Frankreich bis zum 7. September durchstreifte, daß Flüchtlinge berichten, die Franzosen hätten den prächtigen Wald von Compiègne angezündet, um die Deutschen daraus zu vertreiben. Die Bahnlinien seien von Flüchtlingen aus der Gegend von Longwy überfüllt. Auf den Strecken westlich von Paris laufen mächtige Militärlüge mit englischer Infanterie. Offenbar seien diese Truppen unter Umgehung von Paris von Westen gekommen. Der französische Generalstab bereite einen Frontwechsel gegen Nordosten vor. Flüchtlinge aus Bar-Le-Duc berichten, man hätte die Stadt zum größten Teile räumen müssen. Der Korrespondent verzeichnet das Gerücht, daß der Generalissime Joffre durch General Pau ersetzt werden soll. Die Schlacht bei Char-

leroi sei durch den Fehler eines Generals, der die Uebermittlung eines Befehls peräunt habe, verloren gegangen. Schon höre man das Wort „Verrat“. Der französische Generalstab scheine auf die ursprüngliche Absicht, den rechten deutschen Flügel umgeben zu lassen, verzichtet zu haben. Der Fall von Nancy müsse als bevorstehend angesehen werden.

Paris wird sich strahlenweise ergeben.

Haag, 10. Sept. Der Pariser Korrespondent der Daily News spricht sich sehr zuversichtlich über die kommende Belagerung von Paris aus, die einen schnellen und seltsamen Verlauf nehmen werde. Hungersnot werde nicht ausbrechen. Es wird nachdrücklich erklärt: Sollten die deutschen Truppen dank ihrer schweren Belagerungsgeschütze einziehen, so wird die Stadt sich nur strahlenweise ergeben. Nur durch Verteidigung jedes Zolls Erde wird die Stadt ruhmreich fallen.

Frankreichs letzte Rekruten.

Bordeaux, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Ein gestern Nachmittag zusammengetretener Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincaré zur Unterschrift einen Erlass, durch den diejenigen Männer, die bisher dienstuntauglich oder zurückgestellt waren, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, die als diensttauglich befunden werden, sollen unverzüglich ausgehoben werden. Diejenigen, die sich nach dem Erlass nicht stellen, werden als dienstuntauglich angesehen werden.

Keine Russen in Frankreich.

London, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der russische Botschafter in London dementiert die Meldung, daß russische Truppen in Frankreich an Land gesetzt worden seien.

Unsere edlen Gegner haben sich so in ihre kriegerischen Maßnahmen hineingelassen, daß sie sich selbst nicht mehr die Wahrheit sagen. Von Rußland wird nach Frankreich gemeldet, daß Truppen gesandt werden, Frankreich jubelt beim Eintreffen der *R a c h t*: 250 000 Russen sind da! und tags darauf kommt aus London (die Russen sollen ja ihren Weg über England genommen haben) die Mitteilung, daß das ganze Schwindel ist. Wer hat jetzt gelogen? Jedenfalls alle, mit Ausnahme des russischen Botschafters in London, denn so große Truppentransporte hätten unmöglich stattfinden können, ohne daß sie von unserer Seite bemerkt worden wären.

Die Engländer in Samoa.

Berlin, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) In Samoa haben die Engländer nach ihrer am 29. August vollzogenen Besitzergreifung eine provisorische Regierung eingerichtet. Einzelheiten fehlen noch.

Die Engländer nehmen ein holländ. Schiff.

Amsterdam, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) „Handelsblad“ meldet: Der Dampfer „Zuiderdyn“ von der Holland-Amerika-Linie ist auf der Fahrt von Philadelphia nach Rotterdam von Engländern aufgegriffen und in einen irischen Hafen geschafft worden.

Der „Drang“ zu den Waffen.

London, 10. Sept. Das parlamentarische Komitee des Trade Union Kongresses hat an alle Fachvereinigungen Englands ein Manifest gerichtet, in dem außerordentlich scharf dagegen Stellung genommen wird, daß eine längere Fortdauer dazu benutzt werden könne, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen. Das Manifest steht in der allgemeinen Wehrpflicht eine Belastung der finanziellen

und persönlichen Kräfte des einzelnen, die auf jeden Fall vermieden werden müßte. Um jedoch der wahren Demokratie zum Sieg zu verhelfen, müsse die englische Arbeiterschaft zeigen, was ein freies Volk ohne den Zwang der Wehrpflicht leisten könne. Infolgedessen müsse jeder, der es irgend wie könne, sich als Freiwilliger melden.

Italiens Neutralität.

Budapest, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der römische Korrespondent des „Az Est“, Andreas Andorjan, veröffentlicht aufgrund von Mitteilungen leitender Persönlichkeiten der italienischen Politik einen Bericht über die Neutralität Italiens und deren Gründe. In diesem Bericht heißt es: Bestärkt wurde die Absicht der Neutralität durch die Erwägung, daß Italien überzeugt ist, daß auch ohne aktives Eingreifen, wozu übrigens ein unmittelbares Bedürfnis seitens der Monarchie und Deutschlands nicht vorliegt, seine Interessen im Falle eines für Deutschland und Oesterreich-Ungarn günstigen Ausgangs des Krieges verständnisvolle Berücksichtigung finden werden. Würde Italien aus seiner Neutralität herauszutreten genötigt sein, so würde dies — darüber herrscht bei keiner Partei Zweifel — nur zugunsten des Dreibundes geschehen. Größte Beunruhigung verursacht in Italien die griechisch-türkische Kontroverse. Italien würde es nicht gerne sehen, wenn Griechen oder Epiroten Valona besetzten. Bedenken würde es auch erregen, falls England Ägypten annectieren würde.

Die Türkei.

Rom, 11. Sept. Die Turiner „Stampa“ spricht von Kriegsvorbereitungen der Türkei. Enver Pascha soll mit seinem kriegerischen Anhang immer mehr Boden gewinnen. Eine Meldung des „Messagero“ scheint dies auch zu bestätigen. Darnach stehen Armeen zwischen Jaffa und Gaza, bereit, in Ägypten einzumarschieren. Die Küste Syriens sei von türkischen Schiffen blockiert.

China.

Frankfurt a. M., 10. Sept. (W. B.) Nach einem hier vorliegenden Exemplar des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ hat die chinesische Regierung, nach einem Bericht des Korrespondenten der „Times“ in Peking, die Erklärung abgegeben, daß sie auf den Punkten innerhalb Lunau, Laitschau und der Umgebung der Kiautschoubai, welche die kriegsführenden Truppen notwendigerweise passieren müßten, nicht die Verantwortung für eine strikte Handhabung der Unparteilichkeit übernehmen könne. Die Regierung weise darauf hin, daß die kriegsführenden Mächte die territorialen und administrativen Rechte Chinas und alles Privateigentum in diesen Gebieten achten müßten.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Eberswalde: Die dem Reichskanzler gehörige Ziegelei in Hohenfinow ist heute Vormittag bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Berlin, 10. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Wien: Der griechisch-katholische Patriarch von Lemberg ist von den Russen zum Kriegsgefangenen gemacht worden. Er hatte seinen Wirkungskreis trotz der Aufforderung der Behörden nicht verlassen.

Berlin, 11. Septbr. Auf die Kriegsanleihe sind bereits bei der Reichsbank Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeich-

nern befinden sich die Firma und die Familie Krupp mit einem Betrage von 30 Millionen Mark.

Wien, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat den Armeekommandanten v. Aufsenberg und Dankl, welche ihre heldenmütigen Truppen bei Komarow bzw. Krasnik zum Siege führten, das Großkreuz des Leopoldordens mit Kriegsdekoration und dem Generalmajor Pongracz in Anerkennung seines heldenmütigen erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

Zürich, 10. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Nationalbank hat den Diskont von sechs auf fünf Prozent herabgesetzt.

Amsterdam, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Das Blatt „Nieuws van den Dag“ meldet aus Paris, daß dort neue Silberbons zu 1 Franc ausgegeben werden.

Bundesrat. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in der heutigen Sitzung dem Antrag der Ausschüsse betreffend die Zollverwaltungsstellen, ferner den Etat für Hamburg und der Vorlage betr. die Anrechnung der Kosten für die Errichtung von Straßenperren, auf gemeinshaftliche Zolleinnahmen, sowie dem Entwurf einer Bekanntmachung betr. vorübergehende Erleichterungen auf dem Gebiete der Patents-Gebrauchsmuster- und Warenzeichnungsrechts zugestimmt.

Lokales.

Erinnerungen an die Kaisertage am Rhein.

Ueber die Tage des Kaiserlichen Hauptquartiers in Koblenz schreibt die „Kölnische Volkszeitung“ u. a. folgendes: Wenn es vergangen war, die letzten großen Tage und Wochen in der reizvollen Rhein- und Mosellandschaft zu verbringen, die zum großen Hauptquartier ausersehen war, der wird der Günst des Geschickes danken, die ihm so erhebende, so unvergeßliche Eindrücke beschied.

Waren auch die Tage des Kaisers durch strenge Arbeit ausgefüllt, und liebte er auch das laute Hurrarufen nicht, so wußte das Volk doch die Stunde seiner Ausfahrten und ließ es sich nicht verdrießen, zu warten, wenn er in die Umgegend, ins Hauptquartier, zum Generalstab oder zum Besuche der Verwundeten fuhr. Manches Kernwort in Ernst oder Scherz machte da die Kunde, mancher heitere Zwischenfall brachte da ein Lächeln auf alle Lippen.

Auf der großen Parade auf der Rathhausplatz zeichnete der Kaiser besonders viele Landwehrleute, darunter mehrere Kölner, aus, wobei sich viele äußerten, daß es ihnen zu lange dauere, bis sie nach Frankreich oder Belgien kämen; hier sei es „furchtbar langweilig“. Einem Kölner Landwehrmann sagte er, daß er seine schöne Vaterstadt kenne, und daß es ihm sehr wohlgefallen habe, daß dort so viele Kinder seien. Zum Schluß klopfte er dem Kölner auf die Schulter und sagte: „Mir wünsche ich Ihnen auch noch ein paar stramme Jungens“, worauf dieser lächelnd erwiderte: „Ja, Majestät, ich bin aber Junggeheiß!“ Da soll auch der Kaiser herzlich gelacht haben.

Bei einem Spaziergang in den Rheingärten erkannte die Schuljugend den Kaiser und begrüßte denselben mit stürmischem Hurra und Schreie doch nicht so laut, Jungens“, rief er, „sonst ist gleich wieder ein Haufen Menschen da.“ Ein gedämpft Hurra soll doch noch gefolgt sein, und ein Siebenjähriger stürzte atemlos nach Hause. „Mutter, das muß doch ins Familiengedenkbuch, daß der Kaiser mit mir gesprochen hat.“

Im Schiffmeisterhause.

4 Roman von Karl Bienenstein.

Aber reden wir von was anderem. Also wie ist's Dir in Deutschland gegangen?“

Der junge Mann schwammte mit einem Schlud des vorzüglichen Kaffees den letzten Groll hinab und erzählte dann von seinem Leben in Heidelberg, allerdings nicht ganz der Wahrheit entsprechend, und dann schilderte er auch seine Reise.

„Und diese ganze Reise hast Du zu Fuß gemacht?“ fragte der Onkel ganz erstaunt und es klang in der Frage sogar in Ton von Hochachtung.

„Ganz zu Fuß!“

Die alte Frau aber, die des Sohnes Erstaunen unpassend fand, meinte: „Ich verstehe Dich nicht, Florian, hätte er denn fahren sollen? Jeder muß sich strecken nach seiner Decken. Du meinst, weil sich unser Franz den Luxus einer Extrapost leisten kann, so muß das auch jeder andere.“

„War' bei ihm auch nicht notwendig!“ entfuhr es dem Schiffmeister.

Die alte Frau schob einen giftigen Pfeil aus ihren grauen Augen nach dem Sohne, und scharf, ihre Stimme klang dabei wie Glas, das man mit einem Fingerring anstreicht, erwiderte sie: „Es ist notwendig. Franz ist es seinem Verstande schuldig, so aufzutreten, wie er es, Gott sei Dank! tut, und er ist es auch dem Hause Jagerbed schuldig, das selbst der Kaiser geehrt hat!“

Note Flecken waren dabei in das elfenbeinblasse, faltige Gesicht Frau Jagerbeds gestiegen und nun erhob sie sich, daß einen Augenblick ein solches Rauschen von Seide war,

als ginge ein Windstoß durch einen Baum mit dürren Blättern.

„Leb wohl, Fritz, ich muß jetzt hinein!“ sagte sie, nicht ihm leicht zu, ohne ihm aber die Hand zu reichen, dann warf sie noch ihrem Sohn einen Blick flammenden Jornes zu und verließ die Laube.

Herr Jagerbed schmunzelte und spielte mit einem silbernen Löffel. Als die alte Frau außer Hörweite war, meinte er: „Nun habe ich die Mutter schwer beleidigt. Ueber den Franz darf ich nichts sagen. Seine eigene Mutter, Gott tröste sie, war in ihn nicht so verliebt, wie die Großmutter. Ich vergönne ihm ja auch, was er braucht, und mehr als das. Aber in letzter Zeit wird er ein bißchen gar zu teuer. Und weiß Gott, wie das eigentlich ist, die Geschäfte gehen nicht mehr so gut, wie früher.“

„Das ist vielleicht nur vorübergehend, Herr Onkel!“ warf Fritz ein.

„Das will ich auch hoffen!“ erwiderte der Schiffmeister und sah gedankenvoll vor sich hin. Er schien ganz zu vergessen, daß noch jemand anwesend sei.

Fritz hielt nun die Gelegenheit für günstig, sich zu empfehlen, und der Onkel hielt ihn nicht zurück.

Der Rechtsanwalt Dr. Schieder war eben im Begriffe zu seinem gewohnten Dämmer-schoppen zu gehen, als er unter der Haustüre mit seinem Sohne zusammenstieß.

„Du hier, Fritz!“ rief er aufs freudigste überrascht aus und umarmte und küßte seinen Sohn. „Na, da will ich heute einmal meinen Dämmer-schoppen zu Hause trinken.“

Während sie die Treppe emporstiegen musterte er wohlgefällig Fritz, der ihn nun

schon einen ganzen Kof überragte. „Na, gewachsen bist Du dieses Jahr aber gehörig. Die Mutter wird schauen!“

Frau Schieder, die in ihrer kleinen, kugelrunden Weiblichkeit den denkbar größten Gegensatz zu ihrem überschulterten Mann bildete, kam vor Freude ganz außer sich. Fritz war ja ihr einziges Kind, und sie hing mit abgöttischer Liebe an ihm. Nur schwer hatte er es durchsetzen können, daß er ein Jahr nach Heidelberg gehen durfte, denn sie hatte es sich nie vorstellen können, beinahe ein ganzes Jahr von ihm getrennt zu sein. Nur die Liebe zu ihm hatte sie vermocht, das eigene Herz zum Schweigen zu bringen und schließlich seinem Wunsche zuzustimmen.

Nun hielt sie ihren Buben, der hoch über sie hinwegragte, mit vor Freude nassen Augen in den Armen und wollte ihn gar nicht loslassen.

„Na, na,“ meinte der Vater gutmütig spottend, „Fritz ihn nur nicht gleich mit Haut und Haar auf. Schau lieber, daß was auf den Tisch kommt. Er wird gewiß Hunger haben. Ja, übrigens —“ damit wandte er sich an den Sohn, der eben seinen Reisefornister abnahm — „woher kommst Du denn eigentlich? Heut' geht ja gar kein Schiff.“

„Ich bin mit einem Floß gekommen und weiß gerade Gelegenheit war, habe ich mich nach Posenbeug führen lassen. Habe sogar schon meine Aufwartung bei der gnädigen Frau Tante gemacht.“

„Was? Du?“ erstaunte der Vater.

„Ja, ich hab' mir eben gedacht, ich mach' diese Tour gleich ab. Wenigstens hab' ich's hinter mir.“

„Und was hat sie gesagt?“

„Sie war sehr entzückt über meine Höflichkeit, hat dann aber natürlich wieder ihren Kaiserfimmel aus dem Stall gezogen und mir die hohe Schule des Hochmuts vorgespielt. Weißt Du, Vater, ich laß mir schon was gefallen, denn ich weiß, daß sie schließlich ja doch nur eine lächerliche Figur ist; aber diesmal war ich fast losgegangen. Mit welcher Herablassung, ja fast Geringschätzung hat sie von Dir gesprochen!“

„Von mir? Wie so denn?“

„Na, zu wenig sein bist Du ihr. Und dann hat sie auch noch von einem Prozeß gesprochen und es dabei so herausgebracht, als ob sie nur aus Barmherzigkeit die Vertretung übertragen hätten. Weißt, dieser Ton, der hat mich fast dahingebracht, ihr meine Meinung gründlich zu sagen.“

Dr. Schieder lächelte überlegen und legte seinem Sohne, dem jetzt die Erinnerung noch der Zorn blutrot in die Wangen schloß, schwichtigend die Hand auf den Arm und sagte: „Mein lieber Fritz, das wäre ein Unfug von Dir gewesen. Was die gnädige Frau Tante über mich denkt und sagt, ist mir gleichgültig, wirklich ganz gleichgültig.“

„Aber warum hältst Du dann so darauf, daß der Vertret zwischen uns aufrecht erhalten bleibt?“ fragte Fritz erstaunt.

„Ja, mein Lieber, das ist Klugheit. Nach ist das Haus Jagerbed das Haus Jagerbed und der Schimmer der großen Zeit, wo auch Kaiser Franz nicht selten die Familie mit seinem Besuche beehrte, ist heute noch nicht ganz verblasst! Ich habe geschäftlichen Nutzen davon und wäre unklug, das nicht auszunützen, so lang das noch möglich ist. Lang wird's wahr-scheinlich ohnedies nicht mehr dauern.“

(Fortsetzung folgt.)

Am 23. August fand in Frankreich, für das Vaterland kämpfend, den Tod, unser treuer unvergesslicher Sohn und Bruder

Hans Hoesser

Leutnant im 2. Nass. Inf. Regt. 88, Maschinengewehr-Kompanie.

Th. Hoesser, Apotheker,
Dr. W. Hoesser, Oberarzt d. Res. u. Frau,
Marianne Hoesser.

3912

Bei empfindlicher Haut

benutze man:

Kesselschäger's Fichtlennadel-Seife

Stück 50 & Allein-Verkauf: Louisenstrasse 87.

1813

Für die Soldaten im Felde!

Normal- u. Tricothemden,
Hosen u. Unterjacken,
Strümpfe u. Socken,
Kamelhaar Lungenschützer
und Fußschlupfer, Kopf-
hüllen,
Ohrenschützer, Leibbinden,
Kniewärmer, Pulswärmer
gestrickte Westen,
Strickwolle.

Für Lazarette:

Krankenanzüge,
Unterkleidung,
warme Hausschuhe,
Arztmäntel,
Schwesternschuhe,

Jacob Strauß,
Louisenstraße 35
Telefon 771. 3906

Militär- Ausstattungen!

Wollene u. baumwollene
Tricothemden, Jacken, Hosen,
Strümpfe, Leibbinden, Kopf-
schutzhappen, Ohrenschützer,
Strickwolle.

Artikel für Lazarettzwecke.
Lazarettanzüge, Schwestern-
Schürzen, Ärzte - Schürzen,
Wollene Decken bei

Ph. Debus,

la Kartoffeln

Gelbe Paulsens Juli
weiße Up to date
Zwiebeln, Hühner- u. Tauben-
futter, Maischlempen und
Trockenschmelze und andere
Futterartikel

empfehlen

Jean Kofler,

Telefon 333.

Bugfrau

für Samstags Vormittag gesucht.
3907 Louisenstraße 83, II. St.

Ein ordentl. Mädchen

gesucht. Vorstellen vormittags bei
Frau Martel,
Louisenstraße 114.

Einfach und best.

möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. 2576a
Höfstraße 11, III

2 Zimmer

und Küche sofort zu vermieten.
3318a Lechfeldstraße 5.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen

5% Deutsche Reichsanleihe unfindbar bis 1. Oktober 1924.

(Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegen-
genommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.

2. Die Schatzanweisungen werden in Höhe von Mark 1 000 000 000 aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgestellt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinschein ist am 1. April 1915 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jeden Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bzw. 1. April.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in derselben Stückerteilung von 00 000 bis 100 Mark ausgestellt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

- a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 M** für je 100 M Nennwert,
- b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatzanweisungen **97,50 M** für je 100 M Nennwert

unter Ver-
rechnung
von 5%
Stückzinsen.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über voll-
gezahlte Beträge ausgesetzten Depotscheine werden bei den Darlehnsstellen wie die Stücke selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:

nom. Mark

5% Reichsschatzanweisungen

nom. Mark

5% Reichsanleihe

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatzanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Das Nicht-
zutreffende ist
fortzulassen.

Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist zum Preise von **97,30 M**.

Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 M**.

Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.

7. Die Zuteilung erfolgt unzüglich bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:

40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.

30% " " " " 26.

30% " " " " 25. Novemb. " "

zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bzw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein,

v. Grimm.

3900

Wir empfehlen von neuen Zufuhren:
echten Emmenthaler (Schweizer Käse)

echten Edamer

Kaiserkäse, Romatur etc.

in bekannter vorzüglicher Qualität

MENGES & MULDER

Königliche Hoflieferanten.

3913

Frische Frankenthaler Grieszucker
Sendung eingetroffen.

Ein schönes, großes 3072a
Möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten. Zu erfragen
Arthur Berthold, Louisenstraße 48.

3—5 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör sofort zu ver-
mieten. 3366a

Promenade 15.

2 Zimmerwohnung
an ruhige Leute zu vermieten. Do-
selbst ist ein möbl. Zimmer abzu-
geben. **Glückensteinweg 26.**
3910a Alexander Göt.

Moderne

3 Zimmerwohnung
mit Bad, Veranda, Mansarde, 1. Et.
wegen Sterbefall sofort oder später
zu vermieten. 3911a
Dietzheimerstraße 24.

Schlafstelle

evtl. zwei gesucht. 3903
Off. Postlagernd H. 100.

1 Zimmer u. Wohnküche
per sofort zu vermieten. 3902a
Schöne Aussicht 22, Hinterhaus
Näheres daselbst Hinterhaus, I. Et.

Gebrauchter, guterhaltener

Herd

sofort gesucht. 3901
Wilh. Mattäy
Rindische Stiftstraße 2.

Schöne, im Garten gelegene

Wohnung

von 7 Zimmern mit Bad, überaus
elektr. Licht zu M 850 zu vermieten.
Saalfeldstraße 57
Eingang vorläufig Triftstraße.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober zu
mieten gesucht. Off. mit Preisang.
an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 2700a
Höfstraße 32 part.

Schön möbliertes

Zimmer

zu vermieten. 3257a
Saingasse 21, part.

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. 3066a
Dorotheenstraße 34.

Schöne

2 Zimmerwohnung,

2 gut möblierte freundliche Zimmer
zu vermieten. 3697a
Theodor Jäger, Malermeister
Am Schloß.

Dankagung.

Wir sind seit dem Tage der An-
kunft hier in Homburg dermaßen
reichlich mit Blumen und allen mög-
lichen Liebesgaben beschenkt worden,
daß wir uns veranlaßt fühlen, auch
auf diesem Wege allen lieben Spendern
unseren herzlichsten Dank
auszusprechen.

Den verehrten Damen die uns
mit dem Ausfluge nach der Saal-
burg einige so frohe Stunden be-
reitet haben, sei an dieser Stelle
nochmals ganz besonders herz-
lich gedankt.

Die Verwundeten
des 1. Laz. „Saalbau“
größtenteils gemüthliche Seelen.